

Das Museum "Vom Kloster zum Dorf" in Creglingen-Frauental

"Die Vermögensverhältnisse zählen zu den besseren" – 1888 wird dies über Frauental in der "Beschreibung des Oberamtes Mergentheim" ausgesagt. Recht gut bestellt war es demnach um das Dorf vor rund 100 Jahren, doch der heutige Stadtteil von Creglingen (Main-Tauber-Kreis) erlebte auch andere Zeiten. Veranschaulicht wird dieses Auf und Ab im Museum "Vom Kloster zum Dorf", das am 12. Mai 1990 eröffnet wurde. Nichts weniger als die Darstellung der Geschichte Frauentals ist das Anliegen dieser Einrichtung – von den Anfängen des Zisterzienserinnenkonvents bis zum landwirtschaftlich geprägten Dorf im 20. Jahrhundert führt der Rundweg auf der ehemaligen Nonnenempore der Klosterkirche. Ein Gang durch acht Jahrhunderte: 1232 stifteten die Herren Gottfried und Konrad von Hohenlohe das Kloster, das sich in der Folgezeit gut entwickelte, im Gefolge von Reformation und Bauernkrieg jedoch aufgelöst wurde. Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, seit 1448 Herren über Frauental, machten es 1548 zum Kastenamt und führten es als Domäne, erst 1791 kam mit dem Übergang an Preußen die Selbständigkeit der Gemeinde, die sie aber mit der Verwaltungsreform 1972 wieder verlor.

All dies ist in der Dauerausstellung dargestellt, doch wird in diesem Museum auch der Versuch unternommen, die geistigen Kräfte zu benennen, die hinter diesen Entwicklungen standen. So wird zunächst das Umfeld der Zeit erhellt, als die Frauenklöster im Zisterzienserorden sich vermehrten "wie die Sterne am Himmel". Angeführt wird das Wirken des Heiligen Benedikts, erinnert an die Reformen der Zisterzienser und an die religiösen Frauenbewegungen des Mittelalters. Fotografien von Urkunden belegen die Anfänge des kleinen Frauentaler Konvents; Prunkstücke des Ausstellungsabschnitts der "Klosterzeit" sind ein heute noch benutzter Abendmahlskelch aus dem Kloster sowie ein großes Hostieneisen.

Auch für die Zisterzienserinnen galt das "Ora et Labora" – vertraut gemacht wird der Besucher mit dem Tagesablauf der Nonnen, der wesentlich dem Gottesdienst galt, neben geistlichen Übungen und dem Chorgebet aber auch Handarbeiten vorsah. In den Versorgungsbetrieben des Klosters – vorgestellt werden Mühle, Schmiede und die Schäferei – arbeiteten angeworbene Arbeitskräfte. Diese Betriebe und die Wirtschaftshöfe "uffm Berg" sowie auf dem Lohrhof bildeten dann auch den Kern der markgräflichen Domäne, des "Kastenamtes Frauental". Seine Gründung erfolgte nach Reformation und Bauernkrieg, die das Ende für das Kloster brachten. Eine Büchervitrine mit wertvollen Lutherschriften aus den Jahren 1564/66 sowie ein Gemälde von der Zerstörung des Klosters markieren diese gewichtigen Einschnitte.

Dokumentiert wird dann der landesherrliche Ausbau Frauentals, der in seiner Endphase schon im Geist der Aufklärung erfolgte – früher als andernorts betrieb man rationalisierende Maßnahmen in der Landwirtschaft. Das Wirken des "Baueraufklärers" und "Gipsapostels" Johann Friedrich Mayer wird in diesem Zusammenhang in Erinnerung gerufen, ehe der Wechsel der Herrschaften über Preußen und Bayern nach Württemberg thematisiert wird. Der Kirche und der Schule, der Verwaltung der Gemeinde sowie der Entwicklung in der Landwirtschaft und der dörflichen Infrastruktur ist schließlich der letzte Teil des Rundwegs gewidmet. Kirchliche Gebräuchsgegenstände – u.a. eine alte Hostiendose und eine Taufschüssel – eine Wahlurne aus dem 19. Jahrhundert sowie landwirtschaftliches Gerät kommen u.a. hier zur Ausstellung, viele Fotos lockern die Darstellungen auf.

In der Mitte des Ausstellungsraumes zeigen zwei große Modelle die Veränderungen in der Landwirtschaft um das Kloster vom ausgehenden Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Vertieft wird dieses Thema dann an der

Westseite, wo Karten die Entwicklungsstufen des Landschaftsbildes um Frauental verdeutlichen. Die Verquickung historischer Entwicklungen mit den Änderungen im Erscheinungsbild der Landschaft sind überhaupt ein zentrales Thema dieses Museums, das ja später einmal auch einen Lehrpfad mit "Antennen" erhalten soll, wo gerade auf diese Thematik eingegangen werden soll.

Das Museum ist in seinem didaktischen Aufbau so konzipiert, daß man auch ohne Führung mit Erkenntnisgewinn die Ausstellung durchlaufen kann. Texttafeln geben die notwendige Orientierung, zahlreiche Illustrationen veranschaulichen die prägnanten Aussagen. Bewußt wurde der Rundgang in einer

chronologischen Abfolge angeordnet, so kann die einerseits typische, andererseits viele Parallelen zu anderen Dörfern aufweisende Entwicklung Frauentals vom Besucher gut nachvollzogen werden. Immer wieder wird er dabei das Spannungsfeld von "größer" und "kleiner" Geschichte dargestellt und die Geschichte der "Untertanen" im Blickfeld finden.

Geplant und eingerichtet wurde das Museum vom "Verein Tauberfränkische Volkskultur" Weikersheim. Öffnungszeiten: täglich von 10-12 Uhr und von 14-18 Uhr.

Gerhard Layer M. A., Guntermannstraße 4,
6967 Buchen-Hollerbach